

Eine geologische Kostbarkeit im Besitz der Stadt Schaffhausen

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen**

Band (Jahr): **32 (1980)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eine geologische Kostbarkeit im Besitz der Stadt Schaffhausen

Obwohl Ferdinand Schalch während 42 Jahren in Deutschland tätig war, hat er seine Heimat nicht vergessen. Aus dieser tiefen Verbundenheit heraus hat er seine reichhaltige geologisch-paläontologische Sammlung der Stadt Schaffhausen schon 1896 geschenkt (vgl. Titelseite). Nach dem Tode Schalchs blieb die Schenkungsurkunde vorerst unauffindbar, so dass seine Erben einen zweiten Schenkungsvertrag ausarbeiten mussten. Dieser trägt das Datum vom 9. April 1919. Später stellte sich heraus, dass diese Fassung die ursprüngliche in dem Sinne erweiterte, dass auch ein Teil der Arbeitsgeräte und der handschriftliche Nachlass des Donators mit einbezogen wurden. Die Bedingungen von seiten des Stifters sind klar umrissen. An erster Stelle soll die Stadt für die Unterbringung des Sammlungsgutes geeignete Räumlichkeiten und das notwendige Mobiliar bereitstellen und für die Transportkosten aufkommen. Damit sind die Grundbedingungen erfüllt, um die Sammlung dem interessierten Laien sowie dem Wissenschaftler zugänglich zu machen. Für die Erreichung dieses Ziels setzte Schalch eine Frist von 15 Jahren; andernfalls soll die Sammlung an die nächste Universitätsstadt übergehen.

Die detaillierte Schilderung der Odyssee der Sammlung nach dem Tode von Schalch würde den Rahmen dieses Bändchens sprengen. Ausführlichere Berichte liegen von PEYER (1919 b), UEHLINGER (1937), GUYAN (1938), GERBER (1957) und HÜBSCHER (1969) vor. Wir wollen daher die wichtigsten Vorkommnisse nur zusammenfassend in Erinnerung rufen.

Die ersten Transporte von Sammlungsgut nach Schaffhausen erfolgen bereits 1896 von Karlsruhe und Heidelberg aus. Im November des gleichen Jahres berichtet der Vater von Ferdinand Schalch dem Stadtrat, dass die bis dahin transportierten Sammlungsbestände auf dem Dachboden des Emmersbergschulhauses eingelagert worden seien. Das Sammlungsgut der späteren Transporte wird hauptsächlich im Hause Schalchs am Münsterplatz (Haus «Zur hinteren Glocke») untergebracht. Die letzte Überführung von Sammlungsteilen erfolgt im Oktober 1918.

Bereits im Frühjahr 1919 ersuchen die Erben die Stadt um Abholung der Sammlung, weil das Haus «Zur hinteren Glocke», welches Schalch bei seinem Einzug in Schaffhausen erworben hatte, verkauft werden soll. Dank dem Entgegenkommen der AIAG in Neuhausen (Dr. Schindler) kann die Sammlung im Laboratorium untergebracht werden. Der Umzug erfolgt am 14. April 1919.

Über diesen Umzug berichtet der damalige Präsident der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, Prof. Bernhard Peyer, wie folgt:

«6 schwere Lastautomobile, genauer deren 2 in je drei Fahrten, besorgten den Umzug. Neben städtischen Angestellten halfen freiwillige Helfer. Die Firma Wildberger & Co. stellte in freundlicher Weise 800 leere Säcke leihweise zur Verfügung, welche neben unendlichen Mengen von Zeitungspapier ein Durcheinanderrütteln und Beschädigtwerden der Sammelobjekte wirksam verhindert haben.» (PEYER 1919 b, S. 17).

Mit Hilfe von Kantonsschülern beginnt Bernhard Peyer mit der Katalogisierung der Sammelbestände. Es entsteht ein Sammlungskatalog von 30 000 Nummern. Aber auch in Neuhausen ist für die Sammlung keine Bleibe. 1925 erfolgt der Rücktransport und Einzug in die durch den Umzug der Stadtbibliothek freigewordenen Räumlichkeiten an der Frauengasse. Mit der Eröffnung des Naturhistorischen Museums 1938 werden die für die Unterbringung der Sammlung im Schenkungsvertrag gestellten Bedingungen erfüllt. Die Naturforschende Gesellschaft ist glücklich, dass die Sammlung Schalch eine würdige Stätte gefunden hat.

Mit der Katastrophe vom 1. April 1944 wird dieser erfreulichen Sachlage ein jähes Ende bereitet. Kurz nach der Bombardierung des Naturmuseums berichtet Arthur Uehlinger über das Ausmass der Zerstörung (vgl. UEHLINGER 1944 a.). Dank dem grossartigen Einsatz von Pfadfindern kann unter seiner kundigen Anleitung die Sammlung Schalch, die kostbarste naturwissenschaftliche Sammlung der Stadt, gerettet und fast vollständig aus dem Schutt geborgen werden (vgl. Abb. 11, 12).

Nach der Notbergung folgen Zeiten der Auslagerung. Die während der Rettungsaktion vorerst in den nächstgelegenen Altstadt Häusern eingelagerten Sammlungsbestände werden in der Folgezeit in den Räumlichkeiten der Abteilung «Alte Schaffhauser Industrie und Technik» des Museums zu Allerheiligen zentralisiert. Mit der Einrichtung dieser Abteilung erfolgt eine sukzessive Auslagerung des Sammlungsgutes. Zwei Drittel davon werden in einer Lagerhalle der Transportfirma Tanner AG in den Gruben untergebracht. Der Rest wird in verschiedenen Räumlichkeiten des Museums magaziniert (vgl. Abb. 13, 14). In der Folgezeit wird es immer stiller um diese kostbare Sammlung. Versuche zu deren Restauration bleiben in den Anfängen stecken. In der Fachwelt gerät die Kollektion in Vergessenheit, und für manche gilt sie als im Krieg völlig zerstört.

Im Frühjahr 1976 sind die Vorarbeiten, Instandstellung der Böden und Dächer, für das neu geplante Naturhistorische Museum so weit gediehen, dass auch die Sammlung Schalch wieder ins Gespräch kommt. Man ist sich darüber einig, dass für die Dokumentation der Erd- und Landschaftsgeschichte unseres Kantons einzig dieses Sammlungsgut in Frage kommt. Eine Sichtung und Begutachtung der seit 1944 ausgelagerten Bestände ist damit erforderlich.

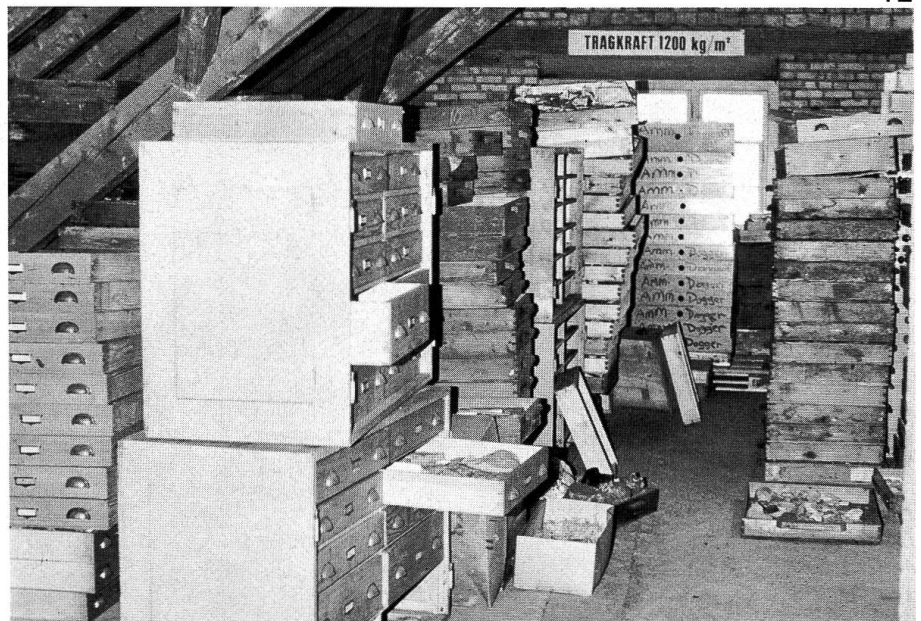
Im Dezember 1976 wird mir diese interessante Aufgabe übertragen. Das erstellte Gutachten fällt auf fruchtbaren Boden, so dass mit der Restaurierung der Sammlung im Juni 1978 begonnen werden kann.



11



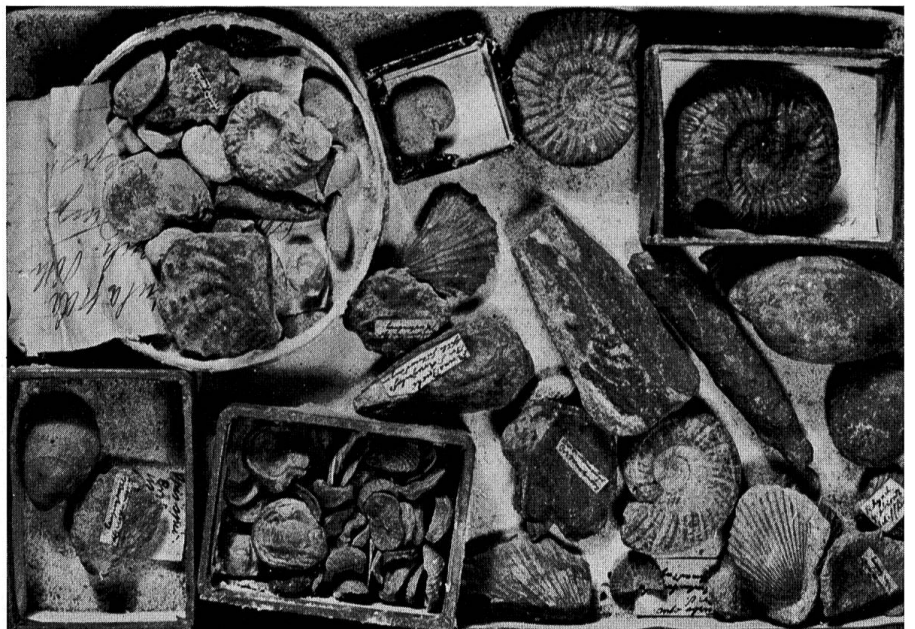
12



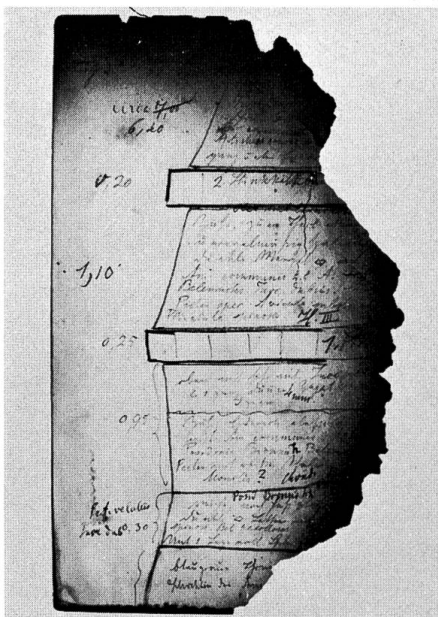
13



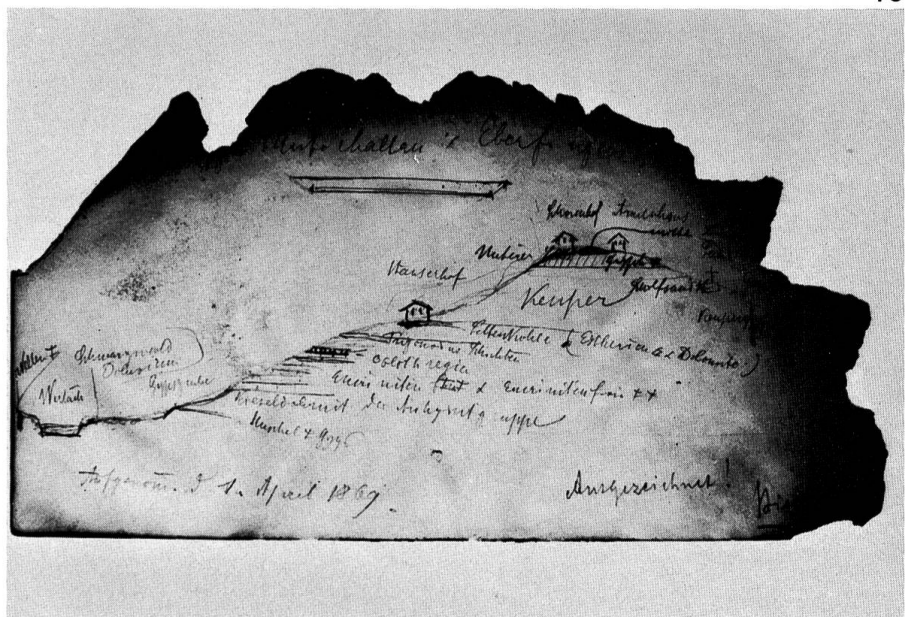
14



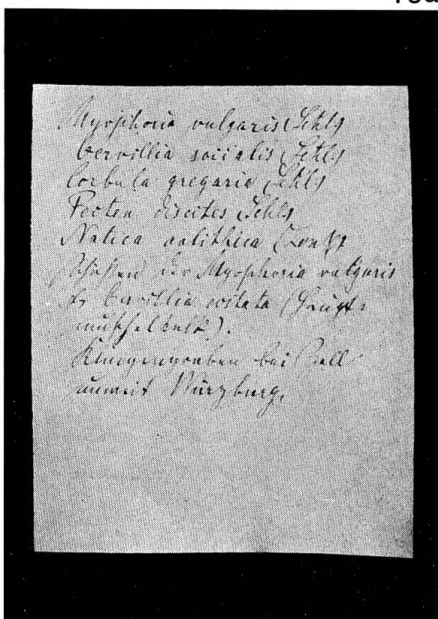
15



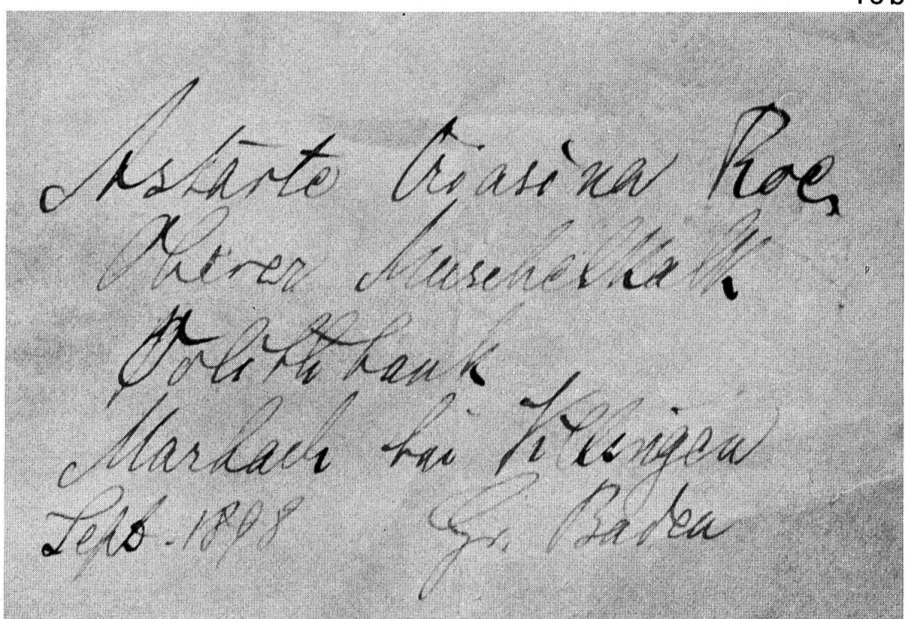
16a



16b



17a



17b

An dieser Stelle gilt mein aufrichtiger Dank der Regierung der Stadt Schaffhausen, der Naturforschenden Gesellschaft sowie Herrn Prof. Dr. H. Rieber (Direktor des Paläontologischen Instituts der Universität Zürich) für das mir entgegengebrachte Vertrauen und für ihre erbrachten Leistungen zur Erhaltung dieser kostbaren Sammlung. Und zwar im Sinne von Prof. Bernhard Peyer, der im Nachruf Schalchs schrieb: «Die Vaterstadt aber gedenkt seiner mit Dankbarkeit und Stolz, und insbesondere die Naturforschende Gesellschaft wird es sich angelegen sein lassen, für sein Vermächtnis, seine Sammlung und Bibliothek, in würdiger Weise zu sorgen.»

Bestandsaufnahme und die Anfänge der Restauration

Wie wir im vorherigen Kapitel erfahren haben, wurde mit der Sichtung und Grobsortierung der Sammlung Schalch im Juni 1978 begonnen. Um einen besseren Überblick zu gewinnen, teilte ich die Sammlung nach 32 verschiedenen Themata auf, und um den Transport für die Zentralisierung zu erleichtern, packte ich das Fundgut so dicht als möglich in Schubladen und Kisten ein.

Die folgende Beschreibung des Sammlungsinhaltes wäre nicht vollständig, wenn über dessen Zustand nicht berichtet würde. Gerade dieser Punkt war massgebend für die Einleitung dieses Restaurationsprojekts. Obwohl man sich in einigen Kreisen über den besonderen Wert dieser Kollektion einig war, wurden auch anfänglich Äusserungen laut, welche den Nutzen dieses Vorhabens sehr in Frage stellten. Diese Ansichten sind teils verständlich, da nach der Katastrophe von 1944 niemand detailliert über den Zustand der Sammlung Bescheid wusste.

Die im zweiten Stockwerk des Naturhistorischen Museums befindliche geologische Schausammlung wurde bei der Bombardierung von der herunterstürzenden Decke beschädigt (vgl. Abb. 11, 12). Das Ausstellungsgut in den Vitrinen und Schaukästen erlitt dabei den grössten Schaden. Die Sammlungsbestände in den Schubfächern unter den Vitrinen haben insbesondere unter der Staub- und Wassereinwirkung gelitten. Vom Feuer gefrittete Fundstücke sind selten. Durch das rasch erfolgte Ausräumen der Schrankfächer sind die darin gelagerten Funde stark durcheinandergeraten; die eine oder andere Schublade ist dabei auseinandergebrochen. Vertauschte Etiketten oder solche, die durch das Wasser der Löscharbeiten unleserlich geworden sind, sind die Regel. Die Zuordnung der geologischen Objekte zu den entsprechenden Beschriftungen ist dadurch erschwert oder gar unmöglich gemacht worden. Zum Glück ist der Inhalt der Schubfächer meist zusammengeblieben, so dass die Sortierung leichter fällt. Soweit es der heutige Stand der Restaurierungsarbeiten zulässt, ist es möglich, 85 % der geretteten Bestände wieder in die ursprüngliche Ordnung zu bringen. Dieses erfreuliche